

Zeit der Reife

Autor(en): **Pfister, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **59 (1955-1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Z E I T D E R R E I F E

Nun ist der Gipfel des Jahres erreicht und damit auch schon überschritten. Was sich in langen Wochen des Frostes, des Regens und der Sonne leise herangebildet hat und dann jubelnd hervorbrach aus den bergenden Knospen, das lebt nun ganz entfaltet in bunter Pracht. Die Natur hat sich ans Aeussere verschwendet, an Blumen, Duft und sonnige Seligkeit. Sie hat aus Vergangenem die Summe gezogen, es zu äusserer Vollendung gebracht. Nun ist sie sich selbst genug und hält den Atem an. Alles Geschehen ruht in dem grossen Mittag des Jahres; die Blumen haben sich alle entfaltet, kaum singt noch ein Vogel. Ein feiner Dunstschleier breitet sich nun an schönen Tagen über die harte Wirklichkeit und nimmt ihr alle Strenge, löst sie in traumhaften Schein. Maya, Blendwerk, nennt sie östliche Weisheit, auf die um diese Jahreszeit geheimnisvolle Bezüge weisen.

Jeder Scheitelpunkt bedeutet Abschied von der Höhe, Scheiden von ihrem grossen, bunten Glanz. Beschleicht uns nicht immer eine leise Wehmut, wenn wir uns vom Berg oder Pass wieder talwärts wenden? Wie stolz liessen wir uns nach dem anstrengenden Aufstieg vom frischen Gratwind umwehen. Köstlich, den Blick jenseits wie diesseits wandern zu lassen, mit den Augen Herr zu sein über die Welt hüben und drüben.

Einen Augenblick nur der kurzen Rast! Die Schatten wachsen, der Aufbruch lässt sich nicht mehr verzögern. Abwärts, talwärts. Doch im Niedersteigen öffnet sich uns jene tiefere innere Wirklichkeit. Das Vergangene, das aussen erstorben ist, beginnt nun machtvoll in der Seele zu leben und zu wirken. Ein ungeahnter Reichtum ersteht. Wir beginnen zu ahnen, dass der «realen» Welt eine andere entspricht, von nicht geringerer Mächtigkeit und dass, um ein ganzer Mensch zu sein, es in beiden zu wurzeln gilt.

Niedersteigen des Jahres und des Menschen von der äusseren Höhe: erst damit beginnt die Sammlung, die Reife. Veräusserlichung, Verschwendung: dies ist nur ein Teil. Vollendung bringt erst der Rückzug, das Bescheiden. Beides nur bildet die Frucht, die sich mit der süssesten Reife vom Stamme löst. Aber in ihrem Tode lebt keimhaft das neue Leben. Stolztes Wissen und mutiges Bejahen des Niederganges, der zu Reife und Wiedergeburt führt, sind uns gute Gefährten in die zweite, dunkle Hälfte des Jahres.

Olga Brand

D E R T R O S T

*Ueber jedem Leid
leuchtet des Himmels
Sternengeschmeid;
bleibt eine Träne zurück.
in jedem Becherlein Glück*

*Und wir können
aus Weinen und Lachen
für andre ein Lächeln
der Güte machen.*